

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franckstraße 3.

Aboonimentspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlöhnu 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nº 37.

Danzig, Mittwoch, den 15. Februar 1888.

16. Jahrgang.

* Regulierung der Stromverhältnisse der Weichsel und Nogat.

Dem Abgeordnetenhaus ist nachstehender Gesetzentwurf zugegangen:

§ 1. Die Staatsregierung wird ermächtigt, für eine verbesserte Regelung der Stromverhältnisse in der Weichsel und Nogat durch folgende Anlagen:

- a) Herstellung eines Durchstichs für den Weichselstrom durch die Danziger Binnennehrung auf der Linie Einlage-Ostsee nebst Bedeichung und Molenanlagen,
- b) Schiffsahrtsanlagen zur Verbindung des Durchstichs mit der Danziger Weichsel,
- c) Durchdeichung der Danziger Weichsel und Zurücklegung der Stromdeiche des linken Weichselufers bis zur Gemüller Wachbude aufwärts,
- d) Durchführung der Elbinger Weichsel mit Anschlüssen an den rechtsseitigen Durchstichsdeich und die Stromdeiche des Großen Marienburger Werders,
- e) Herstellung eines Eiswehres in der oberen Nogat bei Kettelsfahre,

nach Maßgabe der vom Minister der öffentlichen Arbeiten festzustellenden Projekte einen Betrag in Höhe der Hälfte der Kosten, jedoch höchstens 10 000 000 M. zu verwenden.

§ 2. Mit der Ausführung der im § 1 bezeichneten Anlagen ist erst vorzugehen, wenn die Aufbringung der anderen Hälfte der Kosten bis zur gleichen Höhe von 10 000 000 M. aus Interessentenkreisen in rechtsgültiger Form übernommen und sichergestellt ist, die Interessenten sich auch zur künftigen Unterhaltung der Deichanlagen verpflichtet haben.

§ 3. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Deckung der im § 1 erwähnten Kosten im Wege der Anleihe eine entsprechende Anzahl von Staatschuldverschreibungen auszugeben.

Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuße, zu welchen Bedingungen der Rückzug und zu welchem Kurse die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister.

Zum übrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe, sowie wegen Verjährung der Zinsen die Befreiungen des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 zur Anwendung.

§ 4. Die Ausführung dieses Gesetzes wird, soweit solche nach den Bestimmungen des § 3 nicht durch den Finanzminister erfolgt, dem Minister der öffentlichen Ar-

beiten und dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten übertragen.

In der Begründung zu dem Entwurfe wird zuerst Bezug genommen auf die langjährige Vorgeschichte der Weichsel- und Nogatregulierung und darauf hingewiesen, daß von dem Projekte, die Weichsel als einheitlichen Strom unter Verschließung der drei Seitenarme auf dem kürzesten Wege vermittelst Durchstechung der Nehrung unterhalb des Danziger Haupts in die Ostsee zu führen, trotz der für dasselbe gezeigten Opferwilligkeit der Niederungen wegen der durch dasselbe bedrohten Interessen Königsbergs, dessen Kaufmannschaft geltend machte, daß die Spülung des Villauer Tiefs das durchfließende Nogatwasser nicht entbehren könne, Abstand genommen werden mußte. Hierauf trat die Notwendigkeit ein, die Bearbeitung eines neuen Projekts zu veranlassen, welches von der Offenhaltung der Nogat ausgeginge. Neben dasselbe wurden die Deichverbände gehört, deren Äußerungen im ganzen günstig aussaßen, indessen wurde die Bereitwilligkeit zur anteiligen Übernahme von Ausführungskosten von der Herstellung eines Eiswehres in der Abmündung der Nogat abhängig gemacht. Da sich der jetzt verschärft hervorgetretene Wunsch der Nogatadjudizanten als eine Lebensfrage für das Zustandekommen der Weichselregulierung kennzeichnete, so ließ sich die Notwendigkeit nicht abweisen, die Herstellung des Eiswehres in der Nogat in das Regierungsprojekt aufzunehmen.

Abgesehen hieron befürchtet sich der für die Gesetzesvorlage umgearbeitete Regulierungsplan auf die Regulierungen der Weichselmündungen als das nächstliegende Bedürfnis, von der Annahme ausgehend, daß es sich empfiehlt, die volle Wirkung der erheblichen Eingriffe, welche die Ausführung des Planes in der Regie des mächtigen Stromes im Gefolge hat, abzunehmen und die etwaigen Bedürfnisse einer weitergehenden Regulierung einer späteren Zeit an der Hand der inzwischen gesammelten Erfahrungen zu überlassen. In dieser Richtung ist der Erweiterungsfähigkeit des Regulierungsplans soweit Raum gelassen, daß der neue Lauf der Weichsel innerhalb und oberhalb des Durchstichs zwischen den beiderseitigen Bedeichung das ganze Wasser der ungeteilten Weichsel aufzunehmen und abzuführen im stande ist. Die unter a-d aufgeführten Anlagen entsprechen den Wünschen der Deichverbände. Für den Durchstich durch die Nehrung empfahl sich nicht eine geradlinige Verlängerung des alten Stromlaufes, sondern eine wenig nach Osten gekrümmte, vom Dorfe Einlage ausgehende und bis zur See fortgesetzte Richtung, welche ungefähr die Grenze zwischen der alten und neuen Binnen-

nehrung hält und mit ihrer bis in die tiefe See durch Molen geschützten Ausmündung, sowie mit dem stärkeren Gefälle eines durch den Durchstich um 8 bis 9 km abgekürzten Stromlaufes eine Sicherung gegen Versandungen aus der See erwarten läßt.

Die Herstellung eines einheitlichen Laufs der unteren Weichsel bedingt die Absperrung rechtsseitig der Elbinger und linksseitig der Danziger Weichsel nebst den in der Danziger Weichsel für die Schiffsahrtsverbindung mit dem Danziger Hafen notwendigen Schleusenanslagen und für die planmäßige Profilerweiterung des Strombettes, die nach der Stromrichtung lediglich auf dem linken Weichselufer ausführbare Zurücklegung der jetzigen Deichlinie im Gebiet des Deichverbandes des Danziger Werders bis oberhalb der Gemüller Wachbude aufwärts. An Stelle der im Jahre 1871 erbauten und an der Abmündung des Piekeler Kanals aus der Weichsel erfahrungsmäßig unhaltbar befindenen Eiswehre ist die Herstellung eines Eiswehres in Aussicht genommen, welches unterhalb des Piekeler Kanals bei Kettelsfähre, die aus der Weichsel eindringenden Eisböschungen aufzustauen und von dem Eintritt in den Lauf der Nogat abzuhalten bestimmt ist, ohne der Nogat zugleich den Wasserfluß für die Haffspülung zu entziehen.

In den für die Ausführung vorgedachter Anlagen angesetzten Kostenanschlägen sind berechnet für: a) 9 220 000 Mk., b) 2 350 000 Mk., c) 6 800 000 Mk., d) 430 000 Mk., e) 1 200 000 Mk., in Summa 20 000 000 Mk.

Im übrigen beschäftigt sich die Begründung mit der Frage der Aufbringung der Geldmittel und der Sicherstellung der künftigen Unterhaltung der Deichanlagen seitens der Interessenten. Was die Leitung und Ausführung der Bauten betrifft, so wird dieselbe, obwohl sich die beabsichtigte Regulierung als eine den Staat und die Beteiligten gleichmäßig treffende charakterisiert, doch in der Hand der Staatsbauverwaltung zu verbleiben, und das Ressort des landwirtschaftlichen Ministeriums dabei nur insofern mitwirkend einzutreten haben, als es bei der Pflege und Aufführung über Deichanlagen von schiffbaren Strömen der Fall ist. Die Präzisierung dieser Beteiligungsgröße kann als eine Verwaltungsfrage dem Einvernehmen der beiden Ressortschefs überlassen bleiben.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung am 14. Februar.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Sozialisten-gezuges. Es wurden heute zunächst die von den ver-

„Ich will keine Versöhnung!“ lagte er mit trocken Lippchen und funkeln Augen. „Nicht allein die hochadelige Familie de Marchy braucht sich in die Brust zu werfen, ich habe auch meinen Stolz!“

„Und ist Deine Liebe denn ganz verflogen?“

„Wir wollen hoffen, daß dies eine Ausnahme von der Regel sein wird,“ entgegnete Alfred gut gelaunt, „aber Tante, Vater sagte so eben ein wahres und gutes Wort. Ich habe von der Reise großen Hunger mitgebracht und werde Dir für jede Kleinigkeit, die Du mir geben willst, dankbar sein.“

„Frau Pierig entfernte sich, Alfred trat seinem Vater näher und fragte ihn teilnehmend, ob das Bein ihm heftige Schmerzen verursache.

„Nein, danke, es ist nicht so schlimm, aber ich langweile mich zu Tode. Gottlob! daß Du hier bist. Ich dachte schon daran, mich nach einer angenehmeren Gesellschaft, als Deine Tante mir gewähren kann, umzusehen, aber — à propos, wie steht es nun zwischen Dir und ihr?“

„Wie sollte es stehen? Ich habe nichts von ihr gehört, aber es liegt mir auch nicht viel daran, ich denke kaum mehr an sie. Sie ist mir durch das Studium und die Arbeit aus der Erinnerung gedrängt.“

„So, das freut mich! Und willst Du jetzt die Scheidung nicht betreiben?“

„Warum? Ich habe mit den Weibern abgerechnet; die Minen üben eine größere Anziehungskraft auf mich aus, und wenn der Gräfin Isabella das Band zu schwer ist, so hat sie nur ein Wort zu sprechen!“

„Ja, aber ich fahre am schlimmsten dabei; ich möchte hier so gern statt der plumpen Käthe eine liebe Tochter um mich sehen und dann besonders die Enkelchen!“

„Das ist vorbei!“ sagte Alfred finster.

„Aber eine Versöhnung, ist die denn gar nicht möglich? Sie ist doch Deine Frau, bedenke das, Alfred!“

Brons seufzte:

„Alfred, Alfred, wo zu habe ich Dich doch verleitet!“

„Vater! laß das Vergangene ruhen und freue Dich lieber, daß ich mich so gut in das Unvermeidliche zu finden wußte. — Ah, da kommt Tante — es wird Zeit — es könnte mir ganz flau werden vor Hunger!“

IV.

Als Alfred spät abends sein Zimmer aufsuchte, das den früher von der Gräfin de Marchy bewohnten Gemächern gegenüber lag, und als er vor der Thüre stand, hinter welcher er seine Frau zuletzt gesehen hatte, fühlte er, wie alle Erinnerungen aus jener Zeit sich plötzlich wieder belebten; gewaltsam hatte er durch Arbeit und Studium ihr Bild zu verdrängen gesucht, nun erschien sie ihm wieder wie an jenem Tage, nicht in ihrem Zorn und ihrer Erbitterung, sondern in ihrer stillen, süßen Ruhe.

bündeten Regierungen vorgeschlagenen, aber von der Kommission abgelehnten Verschärfungen zur Debatte gestellt. Namens der Konservativen erklärte Abg. v. Hellendorff, daß dieselben zwar nach wie vor eine Verschärfung des Sozialistengesetzes für richtig hielten, aber nach Lage der Sache für die Kommissionsbeschlüsse stimmen würden. Minister v. Puttkamer erklärte, daß nach dem Resultate der Kommissionsberatung und nach der gestrigen Abstimmung die Weiterberatung der vorgeschlagenen Verschärfungen für die Regierung keinen Wert mehr habe. Die Verschärfungen wurden hierauf gemäß dem Kommissionsbeschuß abgelehnt. Hierauf gelangte ein Antrag des Abg. Dr. Windhorst, den von der Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes“ handelnden § 28 des Sozialistengesetzes zu streichen, zur Beratung. Abg. Dr. Windhorst begründete diesen Antrag in längerer Rede, während Abg. v. Kleist-Ketzow denselben in lebhafter Weise bekämpfte, ebenso der Abg. v. Kardorff, während Abg. Hänel den Antrag unterstützte. Abg. v. Bennigsen erklärte sich gegen den Antrag und bestätigte zugleich die neulichen Ausführungen seines Fraktionsgenossen Dr. Marquardsen, daß man bis zum Ablauf der neuen Verlängerungsfrist ein neues, dauerndes Gesetz gegen die sozialdemokratischen Umsturzbemühungen schaffen müsse. Abg. Bebel verbreitete sich eingehend über die Folgen des sogenannten kleinen Belagerungszustandes. Schließlich wurde der Antrag Windhorst auf Aufhebung des § 28 des Sozialistengesetzes („kleinen Belagerungszustand“) mit 153 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Nachdem sodann auch über die zur Verschärfung und Verlängerung des Sozialistengesetzes eingegangenen Petitionen referiert worden, war die zweite Lesung des Sozialistengesetzes beendet. Der zur dritten Beratung stehende Gesetzentwurf, betr. den Erlass der Witwen- und Waisengeldbeiträge von Angehörigen der Reichs-Zivilverwaltung, des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, wurde wegen eines neuen Änderungsantrages nochmals an die Kommission verwiesen und der Gesetzentwurf, betr. die Zurückbeförderung der Hinterbliebenen der im Auslande angestellten Reichsbeamten und Personen des Soldatenstandes, in dritter Lesung definitiv genehmigt. Nächste Sitzung, Mittwoch (heute): Antrag Lieber-Hize, betr. die Sonntagsruhe.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung am 14. Februar.

Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der zweiten Beratung des Staatshaushaltsetats für 1888/89 und zwar der Etat der Justizverwaltung. Bei den Einnahmen aus den Prüfungsgebühren bei der Justiz-Prüfungskommission nahm der Abg. Dr. Wehr (Dt. Krone) Gelegenheit, die immer wiederkehrenden Vorwürfe gegen den angeblichen Unfleiß der Studierenden der Rechte zurückzuweisen. Namentlich der vom Direktor Bosse im Reichsamt des Innern erhobene Vorwurf gegen die den Corps angehörigen Studenten sei unbegründet. Dagegen beschwerte sich der Präsident der Justiz-Prüfungskommission mit Recht darüber, daß die praktische Vorbildung im Referendariat mangelhafte Resultate liefern. Jedenfalls dürfe man nicht, wie das in der Presse immer wieder geschehe, die ganze Schul lediglich den Studenten in die Schuhe schieben. Abg. Bachem (Benztrum) bestätigte, daß Herr Dr. Wehr über das Studieren der Corpsstudenten ein kompetentes Urteil abgeben könne; er habe mit diesem Herrn zusammen in Bonn studiert; eine Statistik über den Fleiß und Unfleiß der Studenten werde jedenfalls ergeben, daß die Corpsstudenten sich durchweg sehr viel mehr Zeit lassen, bis sie an das Examen herantreten. Abg. Dr. Andrae betonte die Not-

Frau Piering, die ihn begleitet hatte, wünschte ihm gute Nacht, da sie wohl merkte, daß er nicht gesonnen war, ihre Klagen über ihren Vater anzuhören, und als er allein war, sah er sich schaudernd in dem hohen, kalten Zimmer um.

„Habe ich recht gehandelt?“ dachte er. „Habe ich meinem beleidigten Stolze nicht zu große Rechte eingeräumt?“ Sie war außer sich vor Schmerz über den Tod ihrer Großmutter, sie beurteilte mich verkehrt. Ich habe mich kindisch betragen, mich als Tugendhelden aufgespielt, dem sie Dank schuldig war, und als ich mich verkannt sah, zog ich mich beleidigt zurück und überließ sie ihrer Reue und ihrer Erniedrigung. Ja, ich mußte ihr Aufklärung geben, aber dann durfte ich sie nicht in ihrer Einsamkeit vertrauen lassen; meinem Vater gegenüber hat sie sich als meine Frau gelten lassen, wer weiß, wie wenig es mich damals gefestet hätte, sie für mich zu gewinnen. Und jetzt ist der Abgrund noch tiefer!“

Der Gedanke an Isabella ließ ihn nicht mehr los; bald suchte er sich zu entschuldigen, dann wieder machte er sich selbst bittere Vorwürfe, um sich zu rechtfertigen; er rieb sich jeden Augenblick ihrer kurzen Verlobungszeit wieder ins Gedächtnis, ihre eisige Kälte, ihre grenzenlose Verachtung, womit sie auf ihn und seine Familie niedersah, ihren Stolz, der sich weigerte, ihm ein Wort des Dankes zu sagen für das Opfer, das er für ihren höchsten Besitz, die Fleckenlosigkeit ihres hochtönenden Namens dargebracht hatte. Und doch — am Morgen war sein Geist eisrig mit der Absaffung eines Briefes beschäftigt, worin er seine Schuld bekannte und sie bat, ob sie nicht endlich eine Entscheidung treffen wollte, die ihr beiderseitiges Schicksal feststellte.

Aber er kam noch nicht zum Schreiben; er blieb diesen Tag und den nächsten still zuhause, und da sein Vater auch nicht ausgehen konnte, so dachten beide, daß von Alfreds Ankunft noch kein Hahn in ganz Grootenhäusen krähen würde.

Die Dämmerung war eingetreten, und im kleinen Salon

wendigkeit der Besserstellung der Justizbeamten, vor allem der Richter nach Rang und Gehalt. Das Durchschnittsgehalt der Verwaltungsbeamten betrage 5592 Mark, das der Richter nur 4200 Mark. Erst nach 13 Dienstjahren trete der Richter in den Genuss des Mindestgehalts der Verwaltungsbeamten. Das seien schreiende Missstände. Jedenfalls dürfe die Notwendigkeit der Erhöhung der Gehälter der Verwaltungsbeamten nicht mehr mit der Bevorzugung der Richter motiviert werden; das sei eine blutige Ironie. Abg. Günther behauptete, die Klagen über die mangelhafte Ausbildung der Juristen seien mehr Modesache geworden als thatssächlich begründet. Für den Vorbereitungsdienst im Referendariat könne ja vielleicht noch etwas mehr gethan werden. Abg. von Meyer-Arnswalde wünschte, daß man das frühere zweite Examen wieder einführe. Herzoverzuhaben ist noch, daß der Justizminister auf Anregung des Abgeordneten Bödicker zugab, daß sich die Einrichtung, wonach die Referendare schon nach halbjähriger Vorbildung bei den Amtsgerichten den Landgerichten zugewiesen werden, nicht bewährt habe. Der Minister stellte eine Aenderung des Vorbereitungswesens in nahe Aussicht. Sehr wenig entgegenkommend waren die Erklärungen des Ministers über die vom Abg. Träger berichtete Einführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurteilter. Der Standpunkt des Ministers in der letzteren Frage kennzeichnet sich dadurch zur Genüge, daß er von „sogenannten unschuldig Verurteilten“ sprach, wobei er versicherte, daß nachweislich Unschuldige schon jetzt von ihm nach Kräften entschädigt würden. Die Einführung der Berufung hielt er ohne gleichzeitige umfassende Revision der Strafprozeßordnung für ganz undurchführbar. Abg. Cremer sprach über die Behandlung der wegen Preszvergehen verurteilten Redakteure in den Gefängnissen nach seinen persönlichen Erfahrungen. Die weitere Debatte bot nichts von allgemeinem Interesse. Nächste Sitzung, Mittwoch (heute): Fortsetzung der Etatsberatung.

Politische Übersicht.

Danzig, 15. Februar.

* Über das Befinden des Kronprinzen liegen folgende Depeschen vor: Der gestrige „Reichsanzeiger“ enthält nachstehende Bulletins: San Remo, 14. Februar, nachmittags 12 Uhr 20 Min.: Das Aussehen der Wunde ist das beste. Der Schlaf war in leichter Nacht unterbrochen; kein Fieber und Husten; Schleimauswurf mäßig. San Remo, 14. Febr., nachm. 3 Uhr. Die Ärzte fanden das Befinden des Kronprinzen auch heute ganz zufriedenstellend. Der Kronprinz vermochte vormittags etwas festere Nahrung zu nehmen und im Zimmer etwas auf- und abzugehen. Das „Berl. Tagebl.“ meldete gestern aus San Remo: Der „Reichsanzeiger“ wird in einigen Tagen mit Genehmigung und auf Wunsch der Kronprinzessin einen Bericht Dr. Mackenzies über den Verlauf der Krankheit des Kronprinzen mit dem letzten Gutachten Birchows als Einleitung bringen. Birchow erklärt, er habe trotz der sorgfältigen Untersuchung keine Alveolar-Struktur, also keinen Beweis für die bösartige Natur des Leidens in den untersuchten Stücken gefunden. Mackenzie erörtert in seinem Bericht den Lauf der Krankheit seit dem letzten Mai und faßt sein Urteil am Schluß in folgende Worte zusammen: „Ich kann nur aussprechen, die medizinische Wissenschaft gestattet mir heute keine andere Ansicht zu äußern als diese: die Krankheit des Kronprinzen ist eine chronische, tief sitzende Kehlkopfentzündung, zu welcher Perichondritis getreten ist.“ Der Kronprinz hatte heute (d. h. von Montag zu Dienstag) keine so gute Nacht, allein er hatte doch weder Fieber noch

herrschte tiefer Halbdunkel. Frau Piering, die nach ihrem Strumpf verlangte, hatte sich in der Küche zur Magd gesetzt, deren Gesellschaft ihr weit lieber war, als die ihres nürischen Bruders und ihres gelehrten Neffen.

Die Schmerzen des alten Brons schienen so unträglich, daß er in aller Ruhe ein Schläfchen halten konnte. Alfred saß vor dem Herde und starre in die Flammen, die phantastische Figuren auf den dunklen Hintergrund zeichneten, und so herrschte lange Zeit hindurch ein tiefer Schweigen im Salon.

Endlich machte Brons sen. eine Bewegung, reckte sich und rief:

„Käthe!“

„Tante ist nicht hier, Vater! Was hättest Du gerne?“

„So, bist Du da? Um so besser! Warum hast Du die Lampe noch nicht angezündet? Du scheinst die Dämmerung sehr zu lieben. Licht und Geselligkeit gehen mir über alles!“

Alfred gab lachend zur Antwort:

„Licht kann ich Dir schon geben, aber Geselligkeit . . .“

„O, wenn Du willst!“

„Willst Du denn, Vater!“ sagte er langsam und einer kleinen Flamme mit den Augen folgend, die aus einem halb verkohlten Scheit emporzüngelte, „willst Du denn, daß ich ihr schreibe?“

„Gewiß, thue das! Wer weiß, wie das arme Kind, nun die alte Hexe, ihre Großmutter, keinen Einfluß mehr auf sie ausüben kann, nach einem freundlichen Worte von Dir verlangt!“

„Meinst Du wirklich, Vater?“

Das Flämmchen, das ihn angezogen hatte, und worin er das Symbol seiner Hoffnung sehen mochte, züngelte noch einmal empor und erlosch.

„Gewiß meine ich das! Ich fürchte nur, daß sie mich nicht mit sehr freundlichen Augen ansehen wird, daran magst Du entnehmen, Alfred, wie wenig egoistisch ich bin.“

Bronchitis, sondern nur weniger Schlaf. Gegen Morgen schlief der hohe Patient ein und erwachte erst gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr. Gleich darauf fand die gewöhnliche Morgenkonsultation seitens der Ärzte statt. Der Kronprinz hat kein Fieber, die Körpertemperatur ist normal. Der Umstand, daß der Kronprinz eine weniger gute Nacht hatte, braucht keine unmittelbaren Besorgnisse einzuflößen. Nach der Tracheotomie pflegt der Operierte oft unruhige Nächte zu haben, was jedoch auf den Gang der Heilung keinen wesentlichen Einfluß ausübt, aber doch die Besserung verzögert; die Ursachen des geringeren und minder guten Schlafes sind rein technisch-chirurgische, worüber die Ärzte keine Information erteilen.

* Die „Nationalzeitung“ läßt sich aus San Remo telegraphieren: Birchows letztes Gutachten fiel wieder negativ aus. Das untersuchte Gewebstückchen entstammt derselben Stelle, die im November als Sitz des Krebsleidens bezeichnet wurde. Birchow fand in dem Stücke Muskel und elastische Fasern, welche vermutlich von dem linken Stimmband selbst herrühren; der ganze Prozeß vollziehe sich, soweit die Untersuchung schließe lasse, in den oberflächlichen Schleimhäuten. Mackenzie ist mehr denn je überzeugt, daß kein Krebs vorliege, es sei nur eine tiefgehende Entzündung der Kehlkopfschleimhaut, kombiniert mit Perichondritis, vorhanden. Professor v. Bergmann bleibt in San Remo, bis der Zustand des Kehlkopfes eine Untersuchung desselben gestattet, die vorläufig unmöglich ist.

* Dem Kaiser sind von verschiedenen Souveränen Telegramme nach der glücklichen Operation des Kronprinzen zugegangen; besonders herzlich soll das des Kaisers von Russland gehalten sein.

* Der gestrige „Reichsanzeiger“ publiziert das neue Wehrgebot mit dem Datum des 11. Februar, an welchem Tage das Gesetz vom Kaiser unterschrieben worden ist.

* Gestern nachmittag fand beim Reichskanzler ein parlamentarisches Diner statt, zu welchem außer den Mitgliedern des Reichstagspräsidiums zahlreiche Abgeordnete geladen waren, darunter Völker, Bennigsen, Malzahn-Gülp, v. Frankenstein, Hellendorf, Behr, Hatzfeldt, v. Huene, Rauchhaupt, Reichenberger, Mirbach, Handery, Stolberg, Preysing, Baumbach, Lohren, Sedlmayr, Mooren, Dechelhäuser, Adelmann, Ennecker, Marquardsen, Hobrecht, Ackermann, Buol, Woermann. Beim Diner waren die Fürstin Bismarck und die Gräfin Ranau, sowie Graf Ranau, Rottenburg und Schwarzkoppen anwesend.

* Dem Abgeordnetenhaus ist gestern eine Gesetzesvorlage, betreffend den Bau von Sekundärbahnen, zugegangen. Diese Vorlage enthält u. a. für ein zweites Gleis von Hohenstein nach Danzig 631 000 M., für ein zweites Gleis Zoppot-Danzig 556 000 M., für Erweiterung der Brücken und Bahnanlagen von Dirschau bis Marienburg 6 Millionen M., für eine Eisenbahn von Hohenstein in Ostpreußen nach Marienburg mit Abzweigung nach Maldeuten 14 $\frac{1}{4}$ Millionen M., für eine Eisenbahn von Miswalde nach Marienburg resp. Elbing 3 Millionen M.

* Das Reichsversicherungsamt hat nunmehr dem Reichskanzler seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1887 erstattet. Nach einer vorläufigen Ermittlung betrug im Jahre 1887 die Zahl aller zur Anmeldung gelangten Unfälle 113 594, die der entstädigten Unfälle 17 142, von denen 2586 eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen bis zu 6 Monaten, 7985 eine dauernde teilweise, 3303 eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit und 3268 den Tod zur Folge hatten. Während im Jahre 1886 die Summe der verausgabten Entschädigungen (Renten etc.) 1 915 366 M. betrug, belief sich derselbe Betrag im Jahre 1887 nach einer vorläufigen Festsetzung auf 5 829 226 M.

Am liebsten wäre es mir allerdings, wenn Du Dich ganz von ihr lossagen könntest, aber da das nun einmal nicht geht, juckt es nur so gut als möglich in Ordnung zu bringen. Recht glücklich wirst Du doch nicht mit ihr werden; wäre sie von unserem Stande gewesen, so würde es besser sein.“

„Hättest Du das nur gleich eingesehen!“ dachte Alfred.

„Und nun wir einmal so weit sind,“ fuhr Dorus fort, „müssen wir nun auslößeln, was wir eingebroct haben; wenn sie auch so darüber denkt, dann kann alles noch gut werden.“

„Es ist mir hier nicht möglich, einen Schritt zu thun, ohne an sie zu denken. In der Fremde hatte ich die Erinnerung an den ganzen Vorfall gewaltsam zurückgedrängt, aber hier stürmt alles wieder auf mich ein, und so bin ich entschlossen, ihr zu schreiben.“

„Versuche es wenigstens, ich hoffe von ganzem Herzen, mein armer Junge, daß es Dir gelingen wird; ich für meinen Teil habe andere Pläne. Holland ist mir nach all dem Borgefallenen zuwider und Grootenhäusen samt Dorenzathen zu allermeist. Du weißt, daß ich mein Geld noch immer in der Fabrik habe, und nun hat mein Freund Berlitz mir vorgeschlagen — Du weißt, er ist ein tüchtiger Financier — mit ihm zusammen . . .“

„Er ist ein Wagehals, der sein eigenes Vermögen verspielt hat!“

„Durch allerlei unglückliche Umstände — aber laß mich erst ausreden, bevor Du urteilst. Er will eine Gesellschaft auf Aktien gründen, die mit dem Plane umgeht, auf Borneo Zucker zu pflanzen.“

„Willst Du das nicht erst gründlich untersuchen?“

„Das ist geschehen! Die Sache ist gefund, er hat mir die Zeichnungen und Karten vorgelegt, alles ist in Ordnung. Nun bin ich willens, meine Fabrik zu verkaufen, mich erst mit einigen Anteilen bei der Sache zu beteiligen, dann selbst handeln aufzutreten; geht es gut, so dehne ich es weiter aus und so . . .“

(Fortsetzung folgt.)

* Das freundschaftliche Zusammenarbeiten des antisemitischen Agitators Stöcker mit den Nationalliberalen sowohl auf politischem, wie auf religiösem Gebiete (Stadtmission) erscheint auf den ersten Blick sehr auffällig. Früher bestand zwischen beiden ein Gegensatz wie zwischen Feuer und Wasser, jetzt leisten die Nationalliberalen Herrn Stöcker als ihrem Führer Heeresfolge. Zu verwundern ist aber diese Herrn Stöcker geleistete nationalliberale Dienstpflicht nicht mehr. Die Nationalliberalen haben von den Tagen in Heidelberg bis jetzt die Abschwenkung ins gouvernementalkonservative Lager vollständig vollzogen. Die Konservativen haben ihre konservative Hant abgestreift, die Nationalliberalen ihre liberale, und übrig geblieben ist nur der gouvernementale Zug bei beiden, und einen besseren Propheten für den katholikenfeindlichen Gouvernementalismus als den antisemitisch-antirömischen Hosprediger könnte man auch mit der Vaterne in der Hand nicht auftreiben. Schwer mag ja dem Nationalliberalen, bis sie sich eingelebt, das Stöckerische Joch fallen. Schon der Name des Oberfeldherrn der drei Kartellkolonnen hat ja in vielen Ohren keinen guten Klang. Seine Ausfälle auf die Juden, die über ihn gefasste Ansprüche der Gerichte, die Personen, welcher er sich als Werkzeuge bedient hat, sie konnten manchen Nationalliberalen kopfschau machen. Aber was thut man nicht alles der lieben Existenz wegen? Und die Existenz der Nationalliberalen hängt zum großen Teil von den Konservativen ab; daher müssen sie mit Stöcker durch dick und dünn.

* Der Beginn der Erdarbeiten für den Nord-Ostsee-Kanal steht, den Berl. Polit. Nachr." zufolge, für das Frühjahr in sicherer Aussicht, nachdem der Grunderwerb günstige Fortschritte gemacht hat. Die Vorarbeiten schreiten rüstig vorwärts, das vorläufige Planfeststellungsverfahren nach dem Enteignungsgesetz ist für die ganze Kanallinie beendet. Die Vorarbeiten für eine Bahn von Kiel nach der Ausmündung des Nord-Ostsee-Kanals bei Holtenau haben begonnen.

* Das älteste Mitglied des Abgeordnetenhauses Karl Rudolf v. Lessing, Landrat des Kreises Sorau, Geh. Regierungsrat, geboren 14. November 1809, der konservativen Partei angehörig, ist vorgestern gestorben. Derselbe war gewählt für 7. Frankfurt (Oder-Sorau) und vertrat diesen Kreis von 1858—61 und 1866—69, sowie seit 1878 bis zu seinem Tode.

* Ein Teil der Mannschaften des Landsturms ersten Aufgebots wird in diesem Jahre zu einer Ausbildungsübung eingezogen werden. Für das Königreich Preußen sind hierzu 32 000 Mann, welche bisher der Erfahrsreserve erster Klasse mit Übung angehörten, in Aussicht genommen.

* Vom geisteskranken König Otto von Bayern kommen wahrhaft trostlose Nachrichten, welche durch eine vertrauenswürdige Persönlichkeit aus dem Schlosse Fürstenried, anlässlich des Besuches der Königin-Mutter dortselbst mitgeteilt werden. Begleitet von einem Hofbeamten und einem Arzte betrat die Königin-Mutter das Zimmer, an dessen Fenster völlig teilnahmslos der unglückliche Sohn stand, mit den Fingern an den Scheiben trommelnd. Jeder Versuch der bedauernswerten Mutter, den einzigen ihr übrig gebliebenen Sohn für einen kurzen Moment aus der geistigen Unnachachtung zu reißen, blieb völlig vergeblich. Schmerzbewegten Anstiftes wandte sich die Königin-Mutter ab und verließ mit ihrer Begleitung das Zimmer ihres unglücklichen Sohnes. Den Teilnehmer an dieser erschütternden Szene drängte sich die Überzeugung auf, daß die geistige Unnachachtung des Königs den höchsten Grad erreicht haben muß; denn vor nicht zu langer Zeit vermochte König Otto auf Augenblicke noch einzelne Personen zu erkennen. Auch das körperliche Befinden wird als nicht günstig geschildert.

* Der schweizerische Bundesrat läßt die Untersuchung, betreffend die sozialistischen Umrübe, nach verschiedenen Richtungen forschzen. Er handelt dabei ganz im Sinne der schweizerischen Bevölkerung. Diese verlangt aber auch in Versammlungen kräftiger Einschreiten gegen die von außen ins Land geschickten Polizeipistole, sowie besseren Schutz gegen die Überschwemmung mit Flüchtlingen infolge auswärtiger Ausnahmegezege. Gegen die Unruhestifter wird die Zuchthausstrafe verlangt statt bloßer Ausweisung, welche die Schweiz doch nicht von dem Gesindel befreie. — In Aargau ist der Beschwerde noch immer nicht abgeholfen, daß die römisch-katholischen Insassen der Strafanstalt zu Lenzburg altkatholischer Seelsorge unterstellt sind.

* Das französische Ministerium ist vorgestern mit knapper Not an seinem Sturze vorbeigekommen. In der Deputiertenkammer wurde der für Tongkin geforderte Kredit von 20 Mill. Frs. nach längerer Debatte mit 256 gegen 255 Stimmen abgelehnt. Der Ministerpräsident Tirard erklärte, wenn mit dem Votum der Kammer die Zurückziehung der Truppen aus Tongkin beabsichtigt würde, so könne die Regierung die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen; das Ministerium werde alsdann sein Entlassungsgesuch einreichen; wenn jedoch dadurch nur lediglich eine Aufforderung zu größerer Sparsamkeit in dieser Frage ausgedrückt werden sollte, so sei die Regierung bereit hierauf einzugehen und verlange die Bewilligung eines Kredits von 19 800 000 Frs., welchen die Kammer mit 264 gegen 256 Stimmen genehmigte.

* Das englische Parlament hat auf Antrag der Impfgegner die Berufung einer Sachverständigen-Kommission zur Prüfung der Impfgesetzesunterlagen beschlossen. Bezeichnend ist die Beobachtung, daß in Sheffield, der bestdurchimpften Stadt Englands, die Pocken in verhindernder Weise ausgebrochen sind, während die Städte Leicester und Keyngham, wo die Bevölkerung bereits seit einer Reihe von Jahren sich des Impfzwanges entledigt hat, und wo eine wachsende

Anhäufung ungeimpfter Individuen besteht, Jahr aus Jahr ein, frei von Pocken bleiben.

* Mehrere italienische Blätter melden, daß in dem Arsenal von Neapel Tag und Nacht an der Ausrüstung der Flotte gearbeitet wird. Vom Marineminister seien dringende Befehle dazu in chiffrierten Telegrammen eingelaufen. Eine Anzahl Torpedoboote würde bereit gehalten, der neue große Kriegsdampfer "Lauria" werde bewaffnet und die Festungswerke von Castellamare würden verstärkt. Alle großen Kriegsschiffe sollten den Hafen bald verlassen. Man vermutet, daß eine italienische Flotte an der befestigten Insel Maddalena zusammengezogen werden solle. — Die Deputiertenkammer hat in ihrer letzten Sitzung dem Kriegsminister sechs Millionen Lire zur Herstellung neuer Kasernen in Rom und zur Errichtung eines Artillerie-Schießplatzes in Nettuno am Mittelägyptischen Meere bewilligt.

* Der russische Botschafter in Wien, Fürst Bobanow, hat vorgestern bei einem von ihm veranstalteten Diner, an welchem 24 Personen teilnahmen, in entschiedener und rückhaltloser Weise ausgesprochen, daß der Friede gesichert sei. Dementsprechend wird man von Russland bald Thaten sehen, sonst ist auch den süßesten Worten schwer zu glauben.

* In Schweden haben die soeben aus Ruder gelangten Schützöllner es eilig. Der Reichstagsbeschuß, betreffend die Einführung der Getreidezölle, ist bereits vom König sanktioniert worden. Das Gesetz tritt schon heute in Kraft.

* Der marokkanische Minister der auswärtigen Beziehungen des Sultans von Marokko in Tanger, Mohammed ben el Arbi el Torres, reiste nach Rom ab, um dem Papste zu seinem Jubiläum die Glückwünsche des Sultans von Marokko zu überbringen.

Vorales und Provinzielles.

Danzig, 15. Februar.

i. [Der "Lehrerverein"] feierte Montag abend im Saale des Kaiserhofes sein 54. Stiftungsfest. Verehrt wurde die Versammlung durch das Erscheinen der Herren Geheimrat Tyrol und Stadtschulrat Dr. Cosack. Die Feier begann mit einer recht exakt vorgetragenen Motette von C. Stein. Hierauf erstattete der Herr Vorsitzende Both den Jahresbericht, welchem wir entnehmen, daß 13 ordentliche Konferenzen stattfanden, auf denen pädagogische Vorträge und auch Lektionen gehalten wurden. Neu aufgenommen wurden 17 Herren, so daß der Verein eine Mitgliederzahl von 122 aufzuweisen hat. Hilfsbedürftige Lehrerwitwen erhielten aus der Kasse der Danziger Lehrer- und Lehrerinnen-Witwenkasse Unterstützungen. — Nachdem der "Jubelchor" von Buhu verkünden, hielt Herr Bomke den Festvortrag. Redner sprach über das Thema: "Die Volksschule ist Erziehungsschule" und erörterte u. a. die Fragen: 1. Was ist die Volksschule? 2. Welches ist das Ziel der Volksschule? 3. Warum kann die Volksschule ihre Doppelaufgabe allein nicht endgültig lösen? 4. Welche Pflicht hat die menschliche Gesellschaft, damit die Volksschule ihre Aufgabe lösen könne? Von dem letzten Punkte möge angeführt sein, bessere Besoldung der Lehrer, Einrichtung von Arbeitsstunden, Einrichtungen bezüglich der Erziehung zur Reinlichkeit (Volks- und Schulbäder). Zum Schluß sang der Chor das Lied: "Dem Könige" von Flemming. Am Abendessen beteiligten sich ca. 60 Herren. Es folgten Toaste auf Se. Majestät, ferner die städtischen Behörden, die Damen u. c. Musikalische Vorträge, heitere Gesänge, Fritz Reuter-Deklamationen hielten die Mitglieder in recht gemütlicher Stimmung noch mehrere Stunden fröhlich beisammen. Wir wünschen dem Vereine ein vivat, floreat, crescat!

-a. [Verurteilt] wurden heute in dem Prozesse Meyer-Pfeiffer beide Angeklagten und zwar Meyer zu acht und Pfeiffer zu sechs Monaten Gefängnis; außerdem verloren beide die bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr.

r [Messersticherei.] Der Seefahrer Paul B. wurde gestern abend in dem Hause Kumpfstraße 5 von einem Verwandten seiner angeblichen Braut, Max M., derartig mit Messerstichen traktiert, daß er durch zwei Wachleute blutüberströmt nach dem Stadtlazarett Sandgrube gebracht wurde, woselbst seine Aufnahme erfolgte.

r [Unfall.] Der Streckenarbeiter August R. aus Beuron hatte gestern vormittag während des Aufladens von Kies auf dem pommerschen Bahnhofe das Unglück, daß ihm ein Stück des gesbrochenen Bodens auf den linken Unterschenkel zurück fiel und er einen komplizierten Unterschenkelbruch davon trug. R. wurde per Korb nach dem Stadtlazarett Sandgrube gebracht, wo seine Aufnahme erfolgte.

r [Plötzlicher Tod.] Der Arbeiter Kiesel, 40 Jahre alt, wohnhaft Leoninchenberg Nr. 3, stürzte heute vormittag 10½ Uhr in der Sandgrube plötzlich zusammen. Der herbeigerushene Arzt konnte nur den Tod konstatieren. Die Leiche wurde nach seiner Wohnung geschafft.

* [Getreidefracht-Tarif.] Den Petitionen um Ermäßigungen der Eisenbahntarife für Getreidefrachten nach dem Westen, welche von den landwirtschaftlichen Vereinen und Kaufmännischen Korporationen aus unsern östlichen Provinzen an das Abgeordnetenhaus gelangt sind, scheint auch hier kein Erfolg in Aussicht zu stehen. Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses hat in den letzten Tagen namentlich über die auf der jüngsten Posener Konferenz beschlossene Kollektiveingabe um Gewährung von Ausnahmetarifen für den Verband von Getreide und Mühlentarifaten aus den östlichen Provinzen nach Mittel- und Westdeutschland beraten. Es wurde beschlossen, dem Plenum den Übergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

* [Petitionen in betreff der Weichselbrücke.] Die Budget-Kommission des Reichstages hat beschlossen, die

Petitionen des landwirtschaftlichen Bauernvereins zu Lenzen (Elbing), des landwirtschaftlichen Vereins zu Rückfort (Kreis Marienburg) und des Lehrers Pukowski zu Jungfer und Genossen, den Bau der Weichselbrücke bei Dirichau betreffend, durch die zu der betreffenden Staatsposition (Ver vollständigung des Eisenbahntarifes) gefassten Beschlüsse für erledigt zu erklären.

* [Rechnung von Lehrerpensionen.] Anlässlich eines vorgelkommenen Falles ist von zuständiger Seite darauf hingewiesen worden, daß nach dem für Volkschullehrer gegebenen Ruhegehaltsgekte vom 6. Juli 1885 nur das "dauernd" mit der Lehrer- bzw. Küsterstelle verbundene Amtseinkommen bei Feststellung des Ruhegehalts in Anrechnung kommt. Sogenannte Opfer als freiwillige Gabe können als eine dauernde Einnahme von der Behörde nicht gewährleistet werden.

* [Stadttheater.] Die Richard Wagner-Feier, welche den zweiten Akt aus "Der fliegende Holländer" in ihren Rahmen aufgenommen hatte, gab Veranlassung, den Wunsch rege werden zu lassen, daß die ganze Oper "Der fliegende Holländer" bald zur Aufführung kommen möge. Dem wird durch die Vorstellung am kommenden Freitag stattgegeben. — Der Goethe'sche "Faust" mit Fräulein Barkay als Gretchen, gibt Herrn Ernst wieder Gelegenheit zu einer großen Aufgabe in der Titelrolle. Herr Schwarz als Mephisto wird ihm würdig zur Seite stehen.

* Meine, 14. Februar. Das Jul. Steckmannsche Grundstück zu Gr. Grünhof erstand in dem beim hiesigen Amtsgericht stattgehabten Substaatstermine Herr Grunau für den Preis von 71 505 M.; ausgespart sind über 22 000 M.

* Marienburg, 13. Februar. Beim Rangieren der Wagen auf dem hiesigen Ostbahnhofe verunglückte heute früh der Streckenarbeiter Kroll dadurch, daß ihn beim Überqueren eines Gleises die auf demselben laufenden Wagen erfaßten und zu Tode führten.

* Königs, 14. Februar. Auf Montag, den 5. März vormittags 10 Uhr, ist im Sitzungssaale des Kreisausschusses hier selbst ein Kreistag anberaumt. — Nach Feststellung seitens des Magistrats beginnt die Erhebung der Viersteuern mit dem 18. d. M. — Der Kaufmann R. hier selbst, welcher kürzlich mit einer Schuld in Höhe von 150 000 M. seine Zahlungen einstellte, hat mit seinen Gläubigern nunmehr einen gültlichen Vergleich abgeschlossen; letztere erhalten für ihre Forderungen 33½ Proz. (R. E.)

* Marienwerder, 13. Februar. Der "Deutsche Ökonom" veröffentlicht einen Auszug aus einer amtlichen Darlegung der westpreußischen Provinziallandschaftsdirektion zu Marienwerder, worin dieselbe das Rittergut Trzino im Kreise Löbau auf den 8. März er. zum öffentlichen Verkauf stellt, dasselbe aber auch schon vorher zum frei-händigen Verkauf für 180 000 M. ausbietet. Dieses Gut ist im Jahre 1874 von der Landschaft auf einen Wert von 340 000 M. abgeschätzt worden; es ist jetzt aber vollständig abgeräumt und verwüstet. Die Gebäude sind unbewohnbar, reparaturbedürftig und baufällig, an lebendem Inventar sind 14 Pferde, zwei Fohlen und eine Kuh vorhanden, die Aussaat ist nur zu kleinem Teil erfolgt, der Wald ist abgeholzt, aus der bis Frühjahr 1884 betriebenen Bremerei ist die ganze Einrichtung verschwunden.

* Nienburg, 14. Februar. Der Instmann R. aus einem Nachbardorf wurde 1870 im Kriege verwundet, doch glückte es damals nicht, die Kugel zu entfernen. Nach jener Zeit hatte R. wiederholt Schmerzen im Bein, so auch jetzt wieder, und es bildete sich eine Geschwulst am Haken. Als dieselbe durch Anwendung verschiedener Mittel aufging, kam die Gewehrkugel zum Vorschein. Der Patient hat nun Aussicht, wieder ganz zu gesunden.

* Landsburg, 13. Februar. Ein recht plötzlicher Tod ereilte vor einigen Tagen den Kolonisten Poczekel in Seefeld. Derselbe war froh und wohlgenügt mit einer Fuhre Holz aus dem Walde heimgekehrt, als er, ohne auch nur im geringsten zu klagen, hinsank und sofort verstarrt. Der bald herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod des P. konstatieren; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Vermischtes.

** Berlin, 13. Februar. In der Nacht zum Sonntag mußte wiederum ein Militärposten von seiner Waffe Gebrauch machen. Ein Tischlergeselle passierte in angebrücktem Zustande den Durchgang durch das königliche Schloß und konnte sich nicht enthalten, den an dem Portale stehenden Militärposten zu höhnen. Trotzdem der Posten sich ruhig verhielt, ging der Tischler zu Thätlichkeiten über, indem er den Soldaten heftig anempelte. Nunmehr schritt der Posten zur Arrestierung des Exzedenten, doch dieser widerstande sich sehr energisch. Als er dabei wieder zu Thätlichkeiten überging, machte der Soldat von seiner Waffe Gebrauch. Er "winkte", wie die "Post" berichtet, dem Exzedenten in sehr "nachdrücklicher" Weise mit dem Gewehr über Kopf und Schulter, nunmehr ließ sich der Trunkenbold, allerdings unter ziemlichem Wehegeheul, arretieren und späterhin zur Schloßwache abführen. Nach dem "Kleinen Journal" soll er eine Kopfwunde davongetragen haben, die seine Ueberführung in die Charitee veranlaßte.

** Die Gesamtschulden der Stadt Berlin betrugen Ende März 1887 — abgesehen von rund 4 Millionen, die aus der Anleihe von 1886 zu den verschiedenen Zwecken derselben bereits verwendet, aber noch nicht verrechnet sind — 164 363 957 M., Ende März 1886 betrug die Schuld 155 065 675 M., so daß sich dieselbe um 9 298 282 M. vermehrt hat. Von den angegebenen Gesamtschulden bilden aber — wiederum abgesehen von den noch nicht verrechneten

4 Millionen — nur 15 210 449 Mark die eigentliche Kämmereischuld, während der Überrest auf die Gasanstalten, Wasserwerke, Kanalisation, Vieh und Schlachthof und auf die Markthallen treffen, welche nicht allein die Zinsen und Amortisationsbeträge der auf sie verwandten Anleihesumme vollständig decken, sondern auch die Zinsen und Amortisationsbeträge der eigentlichen Kämmereischuld aufbringen und noch etwa 1½ Millionen Mark zur Verwendung zu allgemeinen städtischen Zwecken zur Stadthauptkasse abführen.

** Der Petersburger Zug, welcher Anschluß haben sollte an den vorgestern abend 9 Uhr von Hydikuhnen abgelassenen Personenzug nach Berlin, ist nachmittags bei Dünaburg von einem 60 Fuß hohen Damm herabgestürzt. Eine größere Anzahl Personen soll getötet, beziehungsweise verwundet sein.

** In Düsseldorf soll ein Heine-Denkmal errichtet werden, welche Aussicht konservative Blätter wie „Kreuztg.“ und „Reichsboten“ in ein gewisses Schauspiel verleht. Nun sind wir allerdings der Ansicht, daß Heine zwar ein geborenes Dichter genie, daß er aber ebenso ein Hallunke war, wo man ihn ansaßt; aber wir meinen doch, daß, wer dem Hutton ein Denkmal setzt, sich jedes Anspruches darauf begibt, Heine auf seine sittliche Qualifikation hin zu prüfen. Und was den Patriotismus anlangt, so ist dieser bei manchen Dichtern, z. B. bei Goethe, sehr billig zu haben gewesen.

** Mainz, 12. Februar. Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde hier ein Raubmord in einem Hause im Gartenfeld verübt. Die Thäter hatten eingebrochen und waren gerade beschäftigt, den Gehalt einer Kommode auszuleeren, als die Frau dazu kam. Einer der Einbrecher nahm ein daliegendes Handbeil und spaltete der Frau den Kopf, so daß sie sofort tot zusammenfiel. Sie entfernten sich dann. Die Zeitungsträgerin, welche um 5 Uhr das Blatt zu bringen hatte, entdeckte die tot daliegende Frau und machte die Anzeige. Bereits soll ein Mann verhaftet worden sein, in dem man den mutmaßlichen Thäter sucht.

** Mühlhausen i. E., 12. Feb. Dem „Elsäßer“ wird geschrieben: „Ein Gendarm führte heute zur Mittagsstunde einen Geistlichen aus dem Kreise Altkirch in das Gefängnis. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß der Geistliche angeklagt ist, die Regierung in einer Predigt angegriffen zu haben.“

* Litterarisches.

Die Schule des heiligen Kreuzes unseres lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi. Ein katholisches Gebet- und

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Adelheid mit dem Kaufmann Herrn A. Janusch in Neustadt O/Schl. zeigen hiermit ergeben an Danzig, im Februar 1888.

J. Heptner und Frau.

Adelheid Heptner
Anastasius Janusch
Verlobte.



Gestern Abend 7 Uhr verschied, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sakramente, nach kurzem aber schwerem Krankenlager an Gehirnschlag

Fräulein Barbara Dembka in ihrem 81. Lebensjahr, was hiermit Verwandten und Freunden der Verstorbenen tiefberührt anzeigt mit der Bitte, um ein frommes Gebet für dieselbe.

Neustadt Westpr., 15. Februar 1888.

Ewa Bollmann.

Die Exporte findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr, das Begräbnis Montag früh 9 Uhr statt

Haare, Haare werden stets gekauft Frauengasse 52, part.

Rohe Caffee's, pr. Pf. von M. 1.— an, geröstete Caffee's, pr. Pfund M. 1,20—2,—

R e i s ,

pr. Pf. 15, 20, 25, 30 und 40 Pf. bei Mehrabnahme billiger,

amerik. Dampfschnitt-Nepfel, pr. Pf. 60 Pf.

türk. Pflaumenfreide,

pr. Pf. 20 und 25 Pf.

K i r s c h f r e i d e ,

pr. Pf. 50 Pf.

empfiehlt

Max Lindenblatt, Heiligegeistgasse 131.

Owczarza zonatego z dobremi świadectwami poszukuje od sw. Jana rb.

Sikorski w Wielkich Chełmach pod Brusami (Bruss Wpr.).

Erbauungsbuch von Jakob Leitner, Priester der Diözese Bassau. Fünfte umgearbeitete und durchgehende Auflage. 488 Seiten in 180. Mit einem Stahlstich. Bassau 1888. Verlag von Rudolf Abt. Preis: brochirt M. 1,20, geb. Leinwand, Broschur M. 2, Leder, Goldsturm M. 3, Chagrin, Goldschnitt M. 3,50. — Anzug aus dem Jubiläumsverzeichnis Einsleitung, Wörtergebet, christliche Abendandacht. Das heil. Messopfer. 22 Messandachten. Von der Predigt. Nachmittags-Andachten. Von heiligen Altarsakramente. Beicht- und Kommunion-andacht. Von den heiligsten Herzen Jesu und Mariä. Von unserer lieben Frau, der heiligen Mutter Gottes. Von heiligen Vater Joseph. Von den heiligen Schuhengeln. Der Christ in der Krankheit. Von den armen Seelen im Fegefeuer. Messgesänge und geistliche Lieder. — Die oberhöchste Approbation dieser „Schule des heiligen Kreuzes“ sagt: es sei dieses Werk ein allseitig bestens zu empfehlendes Andachtsbuch.“ — Zu beziehen ist dasselbe durch alle Buchhandlungen.

Danziger Standesamt.

Vom 14. Februar.

Geburten: Schuhmacherges. Paul Gierszewski, T. — Pens. Sergeant Franz Themm, T. — Schiffszimmerges. Eduard Lutowski, T. — Tischlerges. Friedrich Engelhardt, S. — Ullrich: 1 S.

Aufgebote: Arb. Otto Friedrich Schiebel und Bertha Dorothea Frost. — Handelsmann Georg Bernhardt und Anna Marie Fechner. — Bezirksschulwebel Rudolf Johann Jagodzinski hier und Auguste Karoline Drazewski in Bischofswerder. — Schneider August Hermann Gutt hier und Johanna Bertha Madrau in Elbing.

Heiraten: Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Theophil Welska und Auguste Wilhelmine Drews. — Schmiedegeselle August Washelius und Anna Marie Kalfowski. — Todessäße: Arb. Johann Heinrich Gemski, 50 J. — Witwe Katharine Pahn, geb. Krause, 74 J. — T. des Maschinenbauers Otto Klein, totgeb. — Landgerichtsrat Theodor Hainke, 53 J. — Kaufmann Aron Rahn, 29 J. — S. des Schmiedemeisters Robert Westphal, 6 J. — T. d. Arb. Franz Bielowski, 4 J. — Ullrich: 1 S., 1 S. totgeb.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 14. Februar.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 127 Pf. 148, 130 Pf. 154, hellbunt 130 Pf. 154, hochbunt 133 Pf. 156, fein hochbunt gläsig 135 Pf. 162, für polnischen z. Tr. schwarzspitzig 120 Pf. 85, bunt stark belegt bezogen 120/1 Pf. 95, rotbunt frank 120 Pf. 108, bunt frank 121/2 Pf. 114, rotbunt 125/6 Pf. 120, bunt stark belegt 125 Pf. 110, bunt 123 Pf. 117, 123—135 Pf. 120, 126/7 Pf. 121, 127 Pf. 122, gutbunt 121/2 Pf. 118, 127 Pf. 123, hellbunt 125 und 126 Pf. 123, hellbunt gläsig 128 Pf. 127, für russischen zum Tr. rotbunt belegt 123 Pf. 114, bunt bezogen 125 Pf. 114, bunt 123 Pf. 118, weiß bezogen 125/6 Pf. 115, hellbunt 125 Pf. 122 M. p. To. Regulierungspreis inländisch 150, Transit 122 M. Gefündigt sind 150 Tonnen.

Roggen. Bezahlt ist inländischer 121—123/4 Pf. 97, polnischer zum Tr. 119 und 121 Pf. 74 M. Alles p. 120

Rohrholz. Bezahlte Preise für 1 kg. 1,20—1,30 M.

Leinwand. Bezahlte Preise für 1 kg. 1,20—1,30 M.

Wolle. Bezahlte Preise für 1 kg. 1,20—1,30 M.

Wollstoffe. Bezahlte Preise für 1 kg. 1,20—1,30 M.

Wollseide. Bezahlte Preise für 1 kg. 1,20—1,30 M.

Wollfilz. Bezahlte Preise für 1 kg. 1,20—1,30 M.

Wollfutter. Bezahlte Preise

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**